

# Kritik zur Dokumentation:

„Wie weiter nach dem Ende des Fonds Heimerziehung“.

Erweiterte Sitzung des Berliner Fachbeirates am 16. 06. 2016

Wie weiter nach dem Ende  
des Fonds Heimerziehung ?



Dokumentation der Erweiterten Sitzung  
des Berliner Fachbeirates am 14.06.2016

# Inhalt

Kritik zur Dokumentation: 1

„Wie weiter nach dem Ende des Fonds Heimerziehung“ der erweiterten Sitzung des  
Warum? 4

Wie komme ich dazu und was befähigt mich vor welchem Hintergrund die Dokumen-  
tation in kritischem Licht zu betrachten? 4

Hintergrund: 4

Zur Dokumentation: 5

Struktur der „erweiterten Sitzung“: 5

Zum Menschenbild „ehemaliges Heimkind“ 5

Beschreibung des Bildes „ehemaliges Heimkind“:  
(in der Doku genannte Stichworte) 6

Schlussfolgerung: 7

Gleicher Denkansatz wie der Fond 7

Workshop 1 8

Workshop 2 9

Workshop 3 9

Abschlussrunde 9

Nebenbei gesagt: 10

Anamnese Diagnose Therapie 10

Die Kritik 11

Woran gilt es die Kritik anzusetzen? 11

„Zweck sucht Form“ 11

Erziehungsanstalt und Anstaltszweck 11

Unterschied zur Familie 12

Anders im Heim 12

Liberalisierung der Heimerziehung 13

Ergebnisse der Heimerziehung  
ausschließlich eine Personalfrage? 13

Falsche Analyse, falsche Schlussfolgerungen 14

..“sich ...der Jugendhilfe stellen“ 15

Jugend im Übergang zur Selbständigkeit 15

Aber geht das dennoch? 15

Das Rezept: 15

Fähigkeit zur Antizipation, Planung und Gestaltung 16

Keine Bevormundung, jetzt und in der Zukunft 16

Jung und Alt 17

Heimkinderkongress 17

Nun sind sie alt geworden. 18

Fazit: 18

Es lebe die Heimerziehung und die Einmahnen 19

Kosten 19

Der Haushalt explodiert. 20

Das Problem an der Wurzel packen 20

(Begriffe, Aufzählungen aus der Dokumentaton. Da überschaubar, und schnell erkennbar, habe ich auf Seitenhinweise im Einzelnen verzichtet.)

## **Warum?**

Wie komme ich dazu und was befähigt mich vor welchem Hintergrund die Dokumentation in kritischem Licht zu betrachten?

## **Hintergrund:**

Selbst nahezu meine gesamte Kindheit und Jugend im Heim verbracht, verbunden mit Kinderarbeit, entsprechend wenig die Schule von innen gesehen usw., kam ich, statt in eine weitere Heimsonderschule gesteckt zu werden, in Berlin in eine Hauptschule. Trotz bester Schulnoten erhielt ich vom staatlichen Vormund Abiturverbot. Somit schlossen sich handwerkliche und kaufmännische Ausbildungsberufe an, höhere Wirtschaftsfachschule, Erzieherausbildung, Abitur, Studium. (Erziehungswissenschaft, Psychologie FB 11 Berlin, Philosophie)

## ***Abschluss: Diplom-Pädagoge***

### **Berufliche Erfahrung**

Lehraufträge, *Heimberater* und Öffentlichkeitsarbeit für den *Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband*,

*Jugendhilfeberater*, Konzepte, Pflegesatzberechnung, Öffentlichkeitsarbeit, für das

*Evangelisches Jugend- und Führsorgewerk*.

### **Politik:**

Berliner Abgeordneten Haus, BVV Wilmersdorf, Sprecher Kinder- und Jugendbereich Alternative Liste für Demokratie und Umweltschutz

## **Die erste freie Jugendwohngemeinschaft mit Heimjugendlichen in Berlin**

Vor und während meines Studiums habe ich die erste freie Jugendwohngemeinschaft (Aktion 70) mit Heimjugendlichen Anfang der 70er aufgebaut und beraten.

### ***Anders als heute:***

Keine Pflegesätze, Hilfe zum Lebensunterhalt plus Mietkosten, ½ Jahr Vorbereitung (Selbstorganisation, wie man zusammenleben will), Keine Fluktuation. Neuaufbau erst nach dem der letzte junge Erwachsene auszog. Die Selbstorganisation der Jugendlichen ließ keine Kontrolle und Sanktionsmechanismen notwendig werden! Ausgeschlossen.

Beratungsstil: Keine belehrenden Antworten, sondern Orte aufsuchen in denen Fachleute Antworten haben. (Gib ihnen keinen Fisch, sondern lehre sie zu angeln)

Nunmehr im Rentenalter wurde ich als **freier Mitarbeiter** in der **ABeH** für die konkrete Umsetzung des Fonds tätig.

### **Zur Dokumentation:**

#### **Struktur der „erweiterten Sitzung“:**

Vortrag, Workshops, Abschlussrunde.

#### **Zum Menschenbild „ehemaliges Heimkind“**

Im Vortrag, den einzelnen Workshops, der Abschlussrunde wurden Aussagen zum Bild eines ehemaligen Heimkindes gemacht, Ursachen benannt und daraus Angebote formuliert. Sowohl in der Beschreibung „ehemaliges Heimkind“, wie den

Heimursachen als auch den Folgeangeboten, sind *wesentliche Elemente*, wenn nicht die wesentlichen *unberücksichtigt* geblieben und es wurde fast ausschließlich eine Richtung in der Diskussion verfolgt.

### **Beschreibung des Bildes „ehemaliges Heimkind“:**

*(in der Doku genannte Stichworte)*

- Verlust familiärer Bindung,
- Emotional vernachlässigt,
- Bindungsstörung,
- Vertrauensverlust,
- Dysregulierte Verhaltensmuster,
- Resignation,
- Fehlende Fähigkeit zur Eigenverantwortung,
- hohes Erregungsniveau,
- dissoziative Phänomene,
- Vermeidungsverhalten,
- Posttraumatische Belastungsstörungen,
- Traumafolgestörung,
- Impulsivität,
- Substanzmissbrauch,
- Persönlichkeitsstörung,
- Depressive Reaktionen,
- Dissoziale Symptome,
- psychische und physische Erkrankung in Folge der Heimunterbringung.

**Als Ursache der o.g. „Krankheitssymptome“ wurden benannt:** Inhumanität in Form von Gewalt durch Heimkinder und Personal, übersteigerte Disziplinanforderungen, fehlende Fachkompetenz.

### **Schlussfolgerung:**

„Heimerziehung ist mit Gefahren und Risiken verbunden“  
„**Wiederholen von Grausamkeiten ausschließen**“ (richtig, aber nicht alles s.u.)

### **Gleicher Denkansatz wie der Fond**

Dies ist exakt der gleiche Denkansatz wie er im und mit dem Fond verfolgt wird.

*Heimerziehung in der Vergangenheit war verbunden mit Grausamkeiten, sie zeitigten Folgen, wie oben zum „Menschenbild“ beschrieben.*

### **Schlussfolgerung: (im Umkehrschluss)**

Wer Inhumanität im Heim ausschließt, kann durch Heimerziehung zu einem erfolgreichen Leben junger Menschen verhelfen. Sollten dennoch Leidensmomente kindlicher Erfahrungen übriggeblieben sein, so sind sie den Eltern geschuldet, weshalb Heimerziehung dringend geboten war und ist.

### **Der Fond hing diesem für meine Begriffe falschem Denkansatz und Menschenbild an.**

Es ging immer um Leid und konkret zu beschreibenden Folgen, wie dem materiellen Ausgleich zur Leidenskompensation und Hinführung zu einem befriedenden, zufriedenen Leben.

Selbst wenn Kausalitäten zwischen Erfahrung, Leid, Ausgleichsform und angeblichem Ziel objektiv nicht her- und ableitbar sind, wird und wurde davon ausgegangen, dass solche Ursache-Wirkungsverhältnisse gegeben und identifizierbar sind. Mit dieser Denkweise scheinen Analyse und Verfahren angeblich geradezu folgerichtig zu sein.

*Die Berater vor Ort sind an diesem Kausalitätsgerüst fast immer wieder verzweifelt, denn darauf bauten die geforderten Begründungen des Ministeriums auf.*

*Über Details des Fonds und deren Verfahren wie eigene Erfahrungen berichte ich an anderer Stelle.*

### **Wie weiter, wodurch?**

Soweit es sich nun um ein „Haus“ für ehemalige Heimkinder, ohne fortlaufende Fondsmittel handelt, geht es und ging es konsequent um die Frage, **wie weiter?**

Wie wir es kennen sind wie immer zunächst Vorannahmen, Analysen, Beschreibungen und Interpretationen vorangestellt, aus denen möglichst folgerichtige Angebote entwickelt werden wollen und sollen.

**Entlang des referierten Menschenbildes „ehemaliges Heimkind“ sieht frau/man die Schwerpunkte möglicher Weiterarbeit in den einzelnen Workshops entlang folgender Gesichtspunkte:**  
(Entnommene Stichpunkte aus der Dokumentation)

### **Workshop 1**

- Therapeutische Arbeit,
  - Spezialisierte Beratungsstellen
  - Beratungs- und Gesprächsangebote
  - Beständige verlässliche Kontaktstelle
  - Selbsthilfe (weil Komplextraumata) nur mit externer Begleitung, auf Grund der geringen Konfliktfähigkeit.
- Anleitung und immer wieder Korrekturen bei Aktivitäten
- Niederschwellige Angebote,
  - Anlaufstelle für komplex Traumatisierte



## **Workshop 2**

- Hilfe und Klärungsbedarf
- Beratungs- und Gesprächsangebote
- Unterstützung zum Aufbau von Selbsthilfestrukturen (siehe dazu oben: „mit korrigierten Aktivitäten“)
- Geeignete Therapien gegen das Unvermögen Vertrauen zu entwickeln
- Fachkräfte sensibilisieren und schulen (sensibilisieren im Sinne verschiedener Therapieformen)

## **Workshop 3**

- Therapeutische Angebote
- Kulturelle Veranstaltungen
- Spezifische Gesprächsangebote
- Gemeinsame Kommunikation, jedoch nicht in den Räumlichkeiten der ABeH
- Gruppe Obdachloser

## **Abschlussrunde**

- Niederschwellige Anlaufstelle für komplex Traumatisierte
- Selbsthilfestruktur mit Unterstützung (Konfliktfähigkeit, also mit der Klarheit, dass die reine Selbsthilfe ehemalige Heimkinder nicht so einfach funktioniert, sondern ...eine Begleitung erforderlich ist.)
- Selbsthilfe: Angebote oder eine zentrale Stelle?
- Geeignete Therapien im Traumabereich, wegen des Unvermögens Vertrauen zu entwickeln.
- Sensibilisierung der Fachkräfte, um den (leidens) Hintergründen zu entsprechen.

## Nebenbei gesagt:

An der Stelle werden Haushaltsbedenken vorgebracht, die nicht unbedingt von kameralistischen Kenntnissen und dem parlamentarischen Ablauf bis zu Verabschiedung des jeweiligen Haushaltsgesetzes zeugen.)

## Anamnese Diagnose Therapie

Vor der Therapie stehen, die Anamnese und Diagnose

### .Diagnose:

Gewaltverhältnisse (physisch, psychisch,) durch übertriebene inhumane Umgangsformen und übertriebenen Regularien.

### Anamnese:

Befragung der Kranken.

### Therapie:

Welcher Art bleibt unklar, vornehmlich wurde Therapie im Traumbereich benannt. Vermutlich ist an traumafokussierende Psychotherapie wegen Posttraumatischer Belastungsstörung gedacht, als eine psychische Erkrankung, die durch **ein** erlebtes Trauma entsteht. PTBS (u. Therapie) „erfunden“ nach dem Vietnamkrieg und vor allem nach nine eleven in den USA. Sie wurde auf andere Bedingungen und Verhältnisse (auch in Deutschland) oftmals fragwürdig und generalisierend übertragen.

*Soweit die Referierung des Inhaltes der Dokumentation*



## Die Kritik

### Woran gilt es die Kritik anzusetzen?

Die Gewaltverhältnisse sind die Spitze des Eisbergs. Sie sind nicht allein abhängig vom Persönlichkeitscharakter des einzelnen angestellten Pädagogen, sondern gebunden an die Regelanforderungen und Umgangsform in der Einrichtung entlang des Anstaltszwecks.

*Wir kennen dieses Phänomen aus dem dritten Reich, in dem es Bedingungen gab, die Menschen zu Bestien machten, ohne diese Gegebenheiten möglicherweise auch nicht. (Siehe dazu auch Hannah Arendt)*

### „Zweck sucht Form“

in der Tagung wurde auch eine Kausalität zwischen Zweck und Form gesucht und für den „Kongress“ scheinbar als Lösung ausgegeben „Zweck sucht Form“

Welcher „Zweck“ und welche „Form“ mag bis hierher vielleicht schon erahnt werden.

***Krankheitsheilung durch Therapie.***

### Erziehungsanstalt und Anstaltszweck

Der Anstaltszweck ist die Fremderziehung. Ihre Form folgt den notwendigen Strukturen einer institutionellen Fremderziehung.

Über 24 Stunden, an 364 Tagen im Jahr sollen Gruppen von mehr oder minder kleinen Menschen versorgt werden, im Rahmen eines für den Anstaltszweck entwickeltes Normen- und Regelsystems, mit Menschen als Arbeitnehmer im Rhythmus ihrer jeweiligen Arbeitszeiten.

Die Bereiche Erziehung und Versorgung sind getrennt, weitgehend bis auf wenige Ausnahmen auch heute noch. In den meisten Fällen werden die „Schutzbefohlenen“ auch weiterhin aus der Großküche versorgt.

### **Unterschied zur Familie**

Heimkinder erleben keinen nahen Verwandten, die oder der mit seinem erarbeiteten Vermögen für das Wohl der kleinen Menschen sorgt, dazu z.B. Lebensmittel einkauft, sie entsprechend ihrer Lagerzeiten lagert, sie zu Gerichten verarbeitet und dabei in aller Regel die Wünsche der kleinen Menschen berücksichtigt. Die Umgebung der eigenen Schutzbefohlenen zwischen Schrank und Bett ist hier, im Unterschied zum Heim, Eigentum der Eltern und damit auch im Besitz eines jeden Mitgliedes der Verwandtschaftsgemeinschaft ersten Grades.

### **Anders im Heim**

Der Erwachsene im Heim ist zwangsläufig eine im Wechsel anwesende personifizierte Aufsichtsbehörde. Was das Kind und Jugendlichen im Heim umgibt sind ihnen fremde Dinge und Gegenstände. Sie erwecken auch nicht nur annähernd den Anschein, im Besitz derjenigen zu sein, die sie im Rahmen der Anstaltsstruktur zu nutzen verpflichtet sind. Alles was sie in näherer Umgebung umgibt ist nicht ansatzweise Teil eines gemeinsamen Eigentums von Kindern und Erwachsenen. Die Nutzungsweise ergibt sich nicht aus den jeweiligen individuellen Bedürfnissen. Sie richtet sich in aller Regel an der jeweiligen Funktion innerhalb der Anstalt aus, dem Anstaltszweck und -struktur. Das was Heimkinder umgibt ist und bleibt für sie fremd.

Das Heimkind und der -jugendliche, sie wachsen in einer durch und durch entfremdeten Umwelt auf. Sie haben keinen Einfluss. Ihr Einfluss beschränkt sich bestenfalls auf Kleinigkeiten, aber entlang des Anstaltszwecks, der Anstaltsstruktur und nach Maßgabe der personifizierten Aufsichtsbehörde, die - gemäß ihrer Verpflichtung - für die Aufrechterhaltung von Anstaltszweck und Anstaltsstruktur zu sorgen hat. Sämtliche Verfügungsgewalt liegt in den Händen des Personals des Vertreters der Institution.

### **Liberalisierung der Heimerziehung**

Nun kann man ein solches System wie die Heimerziehung mehr oder weniger liberalisieren und humanisieren. **Die Grundstruktur bleibt jedoch immer bestehen**, insbesondere wenn sie nach kameralistischen Regeln finanziert wird, was zusätzlich Vorgaben für den Anstaltsrahmen erzwingt. Entlang des Anstaltsrahmen und dem Anstaltsziel kam und kommt hinzu, dass den Betroffenen Lern- und Berufsmöglichkeiten versagt wurden und oft erschwert bzw. wenig gefördert werden, bis heute.

### **Ergebnisse der Heimerziehung ausschließlich eine Personalfrage?**

Einig war man sich auf der Tagung, dass das Institut der Heimerziehung nicht von großem Erfolg gekrönt war. Vergangenheitsform „war“, weil man davon ausgeht, dass die Gewaltverhältnisse und damit verbundenes Leiden allein Personen zuzuordnen sind wie ihren jeweiligen Kommunikations- und Verhaltensweisen geschuldet.

## ***Strukturelle Fragen und damit verbundene strukturelle „Gewaltverhältnisse“ werden überhaupt nicht gesehen.***

Folglich wendet man sich in den eigenen Betrachtungen an das Personal, deren Aufgabe die fremdbestimmte Aufzucht von Kindern und Jugendlichen ist. Auf das pädagogische Personal ist das Augenmerk auch gerichtet, wenn von spezialisierten Beratungsstellen die Rede ist, verlässlicher Kontaktstelle, spezifische Gesprächsangebote, Ausbildung, Fortbildung, Praxisreflektion, Sensibilisierung der Fachkräfte, und vor allem Therapien. Welche Therapieform, von welchem Ansatz ausgehend, im Hintergrund welchen Menschenbildes, durch wen, das bleibt unklar.

Es wird so getan, als ob durch eine Qualifizierung des Personals hin zu fachlich orientierten Kommunikations- und Verhaltensformen in therapeutischer Ausrichtung und den dahinter sich verbergenden Menschenbildern, die Heimerziehung zu positiven Erfolgszahlen käme. Dies mag bezweifelt werden.

### **Falsche Analyse, falsche Schlussfolgerungen**

Vor allem dann, wenn strukturelle Fragen der Heimerziehung nicht in Betracht gezogen werden, wird Heimerziehung kaum sehr viel andere Ergebnisse erzielen als bisher. Soweit es um Gewaltverhältnisse geht, reduziert sie sich nicht auf physische und psychische Gewalt, sondern zu fördern sind die in den Anstaltsgegebenheiten versteckten strukturellen Gewaltverhältnisse zu suchen und zu überprüfen, inwieweit Heimerziehung als Lernort für das Leben hinreichend sein kann.

Heimerziehung selbst wird in der Dokumentation nicht hinreichend kritisch gesehen. Sehr bedauerlich und folgenreich.

## ..“sich ...der Jugendhilfe stellen“

Auch nicht deren Stellung innerhalb der Jugendhilfe wird in Ansätzen realistisch erkannt. Daher heißt es als Forderung lediglich: „Sich den lebendigen Bedingungen der Jugendhilfe stellen.“ Oder als ob es nur darum ginge: „Verbindliche Betreuungsstrukturen in Rahmenverträgen gesetzlich festlegen.“ Man „stellt sich der Jugendhilfe“, belässt es weitgehend beim alten und glaubt durch gesetzlich festgesetzte Betreuungsstrukturen sei das Problem Heimerziehung gelöst.

## Jugend im Übergang zur Selbständigkeit

Was erkannt wird, wie aus der Dokumentation herauszulesen ist, dass zwischen Heim und Außenwirklichkeit als Lernort eine Lücke klafft. Es wird gefragt, wie der Übergang vom Heim in die Selbständigkeit gestaltet werden müsse. Man stellt fest, dass das „Heimerziehungsprodukt nicht realitätstauglich“ ist. (d Vf) Jetzt, mit der Volljährigkeit soll aufgeholt werden was in Jahren versäumt wurde. **Warum nicht gleich richtig?**

## Aber geht das dennoch?

Wenn man Bedingungen schafft, in dem die jungen Menschen über ihre Zukunft reflektieren dürfen und sie aktiv selbständig planen wie, in welcher Form sie leben wollen und wenn sie darüberhinaus praktische Hilfen von ganz normalen Menschen der Außenwelt bekommen, dann klappt das. Diese Erfahrung habe ich gemacht.

## Das Rezept:

- Reflektion über Zukunft als aktive Form der Vorbereitung auf ein Leben außerhalb des Heimes.
- Dabei keine Lehrer- oder Therapeutenrolle einnehmen,

sondern sie ihre Lernorte und Lehrer finden und aufsuchen lassen.

- Kontinuierliche Vorbereitungszeiten verknüpft mit außerschulischer Jugendbildung.

Das Regelsystem innerhalb des eigenen „Biorhythmus“ *(im eigenen Rhythmus den richtigen Ausgleich von regelmäßig wiederkehrender organischen Mangelzuständen wie Hunger, Ruhe- und Schlafbedürfnis zu finden)* bestimmen die Jugendlichen selbst. Ihre formelle und informelle Kommunikation, die Art der gemeinsamen Vorsorge- und Versorgungsleistungen usw. werden von den jungen Menschen selbst entwickelt.

### **Fähigkeit zur Antizipation, Planung und Gestaltung**

Wenn man Piaget glauben darf, so sind sie tatsächlich zur Antizipation, Planung und Gestaltung ihres zukünftigen Alltages in der Lage. Weder sie und erst recht auch nicht die erwachsenen ehemaligen Heimkinder bedürfen einer „Anleitung und immer wieder Korrekturen bei Aktivitäten“, wie es in der Dokumentation im Zusammenhang von Selbsthilfe heißt.

Die Gemeinschaft ehemaliger Heimkinder ist kein Kindergarten.

### **Keine Bevormundung, jetzt und in der Zukunft**

Was immer die jungen Menschen, wie auch die Erwachsenen ehemaligen Heimkinder nicht wollen ist, in jedweder Art bevormundet werden. Sie sind es im wahrsten Sinne leid. Bevormundung ist eine der wesentlichen Ursachen für ihr damaliges und auch späteres Leid. Bevormundung ist Teil des für die Heimerziehung immanenten Anstaltscharakters.



Ehemalige Heimkinder in therapeutischer Absicht „behandeln“ zu wollen wird oft genug - entlang des jeweiligen Therapieansatz - als eine sich wiederkehrende Bevormundung und Erziehungsabsicht erkannt und abgelehnt. Deshalb auch die Bedenken der Psychoanalytischen Gesellschaft in Berlin, wenn es um eine Therapie von Heimkinder geht. Viele Psychotherapeuten, so die Äußerung des Vorsitzenden der Fachgesellschaft im Zusammenhang einer Ausstellung, bringen ehemalige Heimkinder direkt mit Borderline (nach DSM-5) in Verbindung. (*Diagnostischer Grenzfälle zwischen Gesundheit und psychischer Krankheit, Übergangsbereich von neurotischen und psychotischen Störungen.*) Ehemalige Heimkinder werden deshalb als nicht oder kaum therapierbar erachtet.

## **Jung und Alt**

Nun gilt es, laut Dokumentation, junge und alte ehemalige Heimkinder zusammen zu bringen. Gegenseitiges Lernen?

Da habe ich es lieber so gehalten, dass die Jugendlichen in der Vorbereitung auf ihr späteres Leben bewusst Menschen begegnen, die mitten im Leben stehen und die ungefähr deren beruflichen Wünschen und Fortkommen entsprechen. Daraus haben sich sogar Freundschaften fürs Leben ergeben.

## **Heimkinderkongress**

Gewünscht wurde wieder ein Heimkinderkongress mit Alt und Jung. Sicherlich eine gute Idee, aber mit welchem Ziel? Etwa mit dem Ziel, ehemalige Heimkinder brauchen Therapeuten? Oder vielleicht Therapie durch SozialarbeiterInnen und MöchtegerntherapeutenInnen?

Wenn schon die Wiederbelebung des Heimkinderkongress der 70er, dann durch und durch politisch ohne Therapiegeklügel, „oft nur zum Wohle des sozialphilharmonischen (gewünscht mächtigen und allmächtigen) Selbstwertgefühl, gegen das immer wieder beklagte Gefühl des „hilflosen Helfer.“

### **Nun sind sie alt geworden.**

Vom Heim ins Leben, um als alter Mensch wieder im Heim zu landen, arm und vereinsamt?

Auch diese Furcht, als Teil einer Furcht vorm Alter, bei zunehmenden Immobilität, ist präsent. Wieder Teil einer Anstalt zu werden, mit allen Konsequenzen, ist sicherlich eine Horrorvorstellung. Deshalb ist in der Dokumentation richtig erkannt: Hierauf muss Rücksicht genommen werden. Lösungen dafür allerdings nicht in Sicht.

### **Fazit:**

Heimerziehung ist überflüssig und dient fremden Zwecken. Gründe dafür sind auch das SGB VIII in seiner Trennung zwischen verpflichtenden Aufgaben, die finanziert werden müssen und Aufgaben die lediglich im Rahmen des gegebenen Haushalts finanziert werden können. Das führt zu der Frage für den Träger, warum nicht viel lieber Heimerziehung, die ein Muss mit sicherer Finanzierung bedeutet als z.B. gemeinsame Reisen von gefestigten und weniger gefestigten Familien, aus denen Kontakte, Freundschaften und wechselseitiger Hilfe und Unterstützung entstehen. *Hab damit gute Erfahrungen gemacht und Heimerziehung vermeiden können.*

## **Es lebe die Heimerziehung und die Einnahmen**

Solche integrierten ambulanten Ansätze sind weder sicher noch hinreichend finanziert. Dann doch lieber die sichere Variante. Sie bringt Geld und erhält Arbeitsplätze.

### **Kosten**

Als jemand zu dessen beruflichen Aufgaben es gehörte Pflegesätze zu kalkulieren, weiß ich, dass sie sich durchaus zwischen 3000 € und fast 6000 € monatlich bewegen können. Die Verpflegung macht darin mithin den kleinsten Anteil aus.

Nun fragte ich mich schon immer, was könnte man für diese Summe alles für die Eltern mit Kind tun? Schließlich heißt es im Gesetz: „Hilfe zur Erziehung“. Geholfen werden soll demnach den Eltern, zu lernen, wie sie ihre Kinder besser erziehen und pflegen können. Warum also Eltern und Kinder trennen? Warum nicht ihnen sämtliche Hilfe zukommen lassen, so dass sie ihrer zuvördersten Pflicht, wie es im Grundgesetz heißt, nachkommen können?

*Rein rechnerisch könnte jede angestellte Person in der Heimerziehung zwei Kinder mit nach Hause nehmen und die Heime wären leer. Rein rechnerisch.*

Mit diesem Geld statt Heimerziehung könnten Eltern und Kinder ambulant weitaus besser gefördert werden. Alles was zur Förderung beiträgt könnte bezahlt werden. Selbst die Mittel z.B. zum Erlernen eines Instrumentes, was viele Eltern nicht haben und in der Heimerziehung die Gunst ein Instrument zu lernen sehr, sehr selten ist, würden zur Selbstverständlichkeit. Usw, usw.

*Wir wissen, dass regelmäßiges üben von Musikstücken weithin zur Verbesserung der Synapsenbildung beiträgt und somit auch Konsequenzen sogar für Mathe hat. (Für die, die mich als Sänger und Sing a Song Writer mit Gitarre und Mundharmonika kennen, ich habe mir alles autodidaktisch beibringen müssen, verbunden mit viel Ärger durch meine Erzieher.)*

### **Der Haushalt explodiert.**

Kommunalpolitiker beklagen durchweg: Der Haushalt für Heimerziehung in den einzelnen Jugendamtsbezirken wächst und wächst ins Endlose. Warum?

Weil es für die Träger einfach gewinnbringender und sicherer ist Heimplätze einzurichten und sich mit den Ämtern gut zu stellen als sich für ambulante Angebote finanzieren zu lassen. Warum denn mit anderen Ansätzen rumschlagen. Heimerziehung ist einfach unter allen möglichen Angeboten die aller lukrativste „Maßnahme“.

Würden wir sämtlich Kosten der Fremderziehung für ambulante vielfältige Familien- Kinder- und Jugendangebote ausgeben, würden wir weniger Probleme haben und auch schaffen. Davon bin nicht nur ich überzeugt.

### **Das Problem an der Wurzel packen**

Bereits vom Grundansatz her ist und bleibt Heimerziehung gewiss kein Erfolgsmodell. Es reicht nicht gutwillige Menschen zu professionalisieren und schon gar nicht einseitig, um Heimerziehung zum Erfolgsmodell werden zu lassen.

Von Grund auf müssen wir in unserer Gesellschaft andere Modelle schaffen und von der Heimerziehung Abstand nehmen. Dazu gehört vor allem auch die Änderung des SGB VIII.

## ***Was zum Fortbestehen des Angebotes für ehemalige Heimkinder gehört ist:***

- **Weg vom zentralen therapeutischen Denken und Handeln. (Besonders nicht durch Möchtegerntherapeuten unter SozialarbeiterInnen, die es zur Therapeutin bzw. zum Therapeuten nicht geschafft haben und sich dennoch eklezistisch therapeutisch ausleben wollen)**
  - **Gefragt sind praktische Hilfen zur Lebensbewältigung, z.B. Service im Briefverkehr mit Behörden, praktische Hilfe bei der Wohnungssuche usw.**
  - **Keine Form der Bevormundung, auch nur im Ansatz**
  - **Selbstbestimmung und Selbstverwaltung (ohne „Anleitung und immer wieder Korrekturen bei Aktivitäten“)**
  - **Fachpersonal als Servicedienstleister für die, für die die Einrichtung gedacht ist, hier nämlich für ehemalige Heimkinder.**
  - **Hilfestellungen zur Bewältigung konkreter Probleme der Existenz von ehemaligen Heimkindern, jetzt und für die Zukunft.**
- Ehemalige Heimkinder sind keine Patienten, soweit sie nicht selbst therapeutische Hilfe, i.d.R. finanziert durch die Krankenkassen, in Anspruch nehmen.
- Ehemalige Heimkinder sind in der Lage sich selbstbewusst und selbstverwaltend zu vertreten, sie sind im Besitz ihrer geistigen Kräfte, verbunden mit allen Rechten und haben wie jeder die Würde als Menschen nicht nur verdient, es ist ihr Grundrecht, ohne erzogen und immer wieder „korrigiert“ werden zu müssen, wie die Dokumentation es zum Ausdruck bringt.

*Armin Emrich Dipl.Päd.  
Berlin, 25. Juni 2017*

**HILF DIR SELBST SONST HILFT DIR EIN SOZIALARBEITER**



Autor, Satz: Armin Emrich  
[arminemrich@icloud.com](mailto:arminemrich@icloud.com)